

Frühbronzezeitliche Ösenhalsring-Sätze von gestaffelter Größe aus Quellbächen und Mooren Südbayerns. Vor einigen Jahren war in dieser Zeitschrift ein „Frühbronzezeitliches Ösenhalsring-Opfer aus dem bayerischen Inn-Oberland“ anzuzeigen¹, das aus einem besonders massiven kupfernen Ösenhalsring mit Spiralbandwicklungen an den Ösenenden bestand. Dieser Ringfund des Jahres 1975 aus einem Quellbach bei Rosenheim-Fürstätt im Stadtkreis Rosenheim mußte zunächst als „Einstückdepot“ gelten und war jedenfalls als Gewässeropfer zu betrachten (*Abb. 1,1; 2,1 links*)².

Nach einem seither an dem Bachlauf erfolgten Ufer- oder Hangrutsch wurde im Jahr 1983 in unmittelbarer Nähe der früheren Fundstelle vom selben Finder ein zweiter kupferner Ösenhalsring angetroffen, der wiederum von besonders massiver oder bombastischer Form ist und zusätzliche Spiralbandwicklungen an den Enden hat (*Abb. 1,2; 2,1 rechts*)³. Unterschiedlich bei den beiden Ringen sind nur die Größe und das Gewicht: Gegenüber dem erstgefundenen Ring von 17,3 cm größter Breite oder Weite und 559 g Gewicht zeichnet sich der zweite und neugehobene Ring durch 20,3 cm größte Weite und 812 g Gewicht aus. Damit ist an dieser Stelle des Bachlaufs nun eine Opferdeponierung von wenigstens zwei zusammengehörigen bombastischen oder prunkhaften Ösenhalsringen gegeben, denn weitere zugehörige Ringe sind vorauszusetzen, wie gleich deutlich werden wird. Eine etwa vier Meter talwärts dieses Fundpunkts von anderen Personen mittels eines Metall-Detektors entdeckte kleine und schlichte Scheibenkopfnadel aus Kupfer oder Bronze ist hier nur insoweit von Interesse, als somit neben dem Ringbestand noch anderes frühbronzezeitliches Deponierungsgut vorliegt und dadurch der Charakter der Bachstrecke als alte Opferstätte und Denkmalzone bekräftigt wird⁴.

Wichtig und bedeutsam an dem neugewonnenen Ösenhalsring-Satz und „Mehrstückdepot“ von Rosenheim-Fürstätt erscheint die beträchtliche Größenstaffelung des Ringbestands bei sonst ganz gleicher Bildung der Ringe. Als Teile eines montierten konischen Ringhalskragens scheiden diese losen Ringe in Anbetracht der massiven Ausführung der Ringkörper, der bandumwickelten Ringenden sowie der relativ breitgeschmiedeten und engerollten Ösen eigentlich aus (*Abb. 2,2*)⁵. Dennoch bleibt der Eindruck einer gewissen Analogie zu den Ringhalskragen der Frühbronzezeit und dies um so mehr, als es zwei weitere Ösenhalsring-Sätze mit Ringen massiver Form und gestaffelter Größe unter den Depotfunden der Frühbronzezeit in Südbayern gibt, die sich jetzt erstmals besser herausstellen lassen und von welchen der eine Satz mitunter auch schon als förmlicher Ringhalskragen angesprochen worden ist.

Dieser eine Ringsatz hält noch sechs kupferne Ösenhalsringe aus einem ursprünglich wohl acht Ringe umfassenden Moorfund von 1889 am Ostufer des Waginger Sees bei

¹ R. A. Maier, *Germania* 54, 1976, 199ff.; in etwas allgemeinerer Darstellung noch ders., *Bayer. Inn-Oberland* 41, 1977, 33 ff.

² Verbleib des Funds: Heimatmus. Rosenheim. In den Metalldepot-Studien von M. Menke, *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege* 19–20, 1978–1979 (1982) 5ff., bes. 276 Kat.-Nr. 36 u. *Abb. 79* unter „Fürstatter Wald“.

³ Verbleib auch dieses Funds: Heimatmus. Rosenheim. Herrn Kulturreferenten und Museumsleiter Dr. E. Weigl in Rosenheim sowie Herrn Dr. S. Winghart vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München ist für freundliche Veröffentlichungserlaubnis zu danken, Herrn Rektor H. Kauer in Rosenheim für Überlassung schriftlicher Fundunterlagen.

⁴ Da die Prospektion durch die Prähist. Staatsslg. München erfolgte, gelangte der Nadelfund in dieses Museum; dazu Aufzeichnungen Kauer, Rosenheim. Unmittelbare Zusammengehörigkeit von Nadel und Ringen ist aufgrund der Größendivergenz wenig wahrscheinlich.

⁵ Letzte Zusammenstellung und zeichnerische Fundübersicht bei W. Ruckdeschel, *Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns. Ein Beitrag zur Kenntnis der Straubinger Kultur. Antiquitas R.* 2,11 (1978) Text-Bd. S. 149; 152 u. *Abb. 12,12; Kat.-Bd. Taf. 54,3–6; 55,15.*

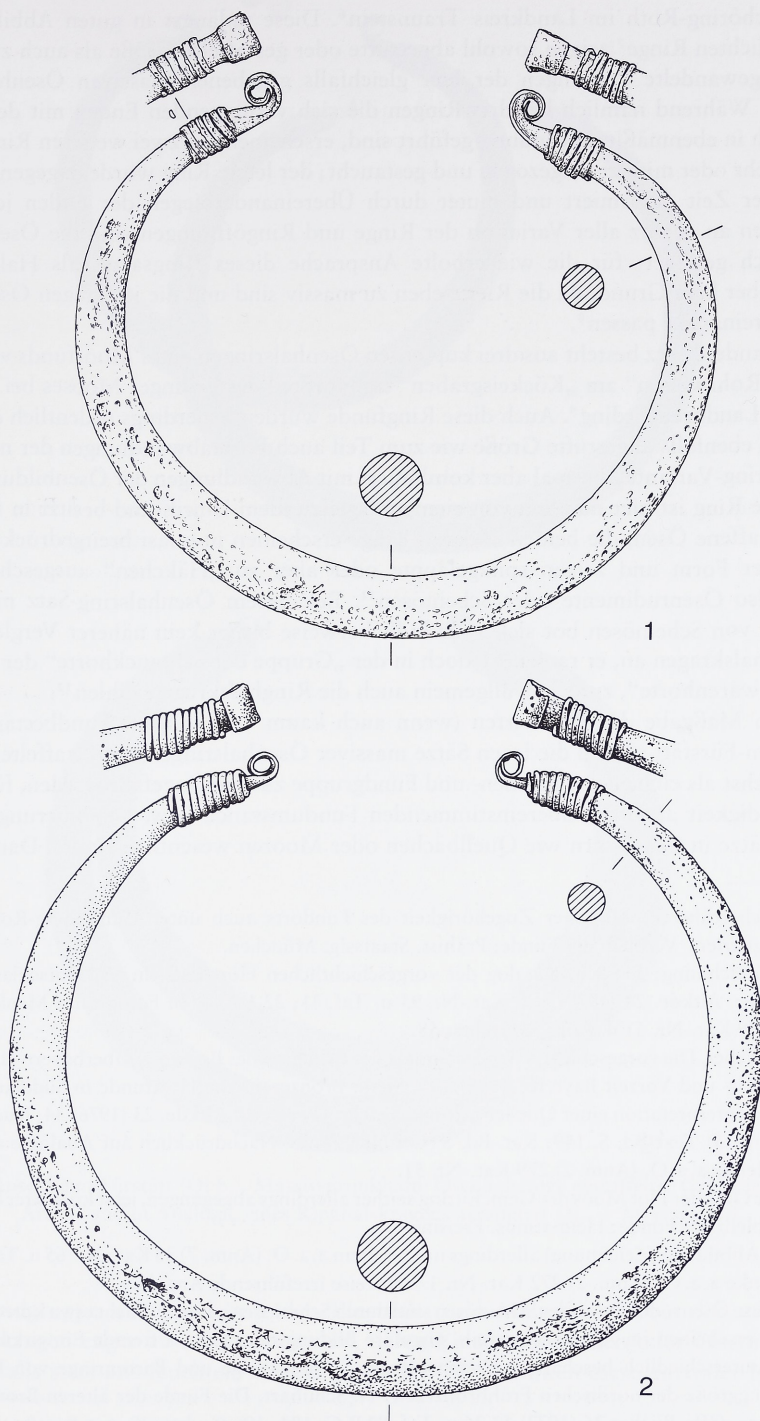


Abb. 1. Rosenheim-Fürstätt (Obb.). Zwei massiv-prunkhafte Ösenhalsringe gestaffelter Größe aus einem Quellbach. – M. 1:2.

Kirchanschöring-Roth im Landkreis Traunstein⁶. Diese unlängst in guten Abbildungen veröffentlichten Ringe⁷ zeigen sowohl abgestufte oder gestaffelte Größe als auch zum Teil etwas abgewandelte Prägungen der hier gleichfalls gegebenen massiven Ösenhalsring-Variante: Während nämlich bei drei Ringen die sich verjüngenden Enden mit den Ösen wie üblich in ebenmäßiger Rundung geführt sind, erscheinen bei zwei weiteren Ringen die Enden mehr oder minder eingezogen und gestaucht; der letzte Ring wurde dagegen in alter oder neuer Zeit deformiert und mutet durch Übereinanderbiegen der Enden jetzt wie geschlossen an. Trotz aller Variation der Ringe und Ringöffnungen sind die Ösen selbst stets gleich gebildet; für die wiederholte Ansprache dieses Ringsatzes als Halskragen bestand aber kein Grund, da die Ringe eben zu massiv sind und die jeweiligen Ösenpaare nicht übereinander passen⁸.

Der andere Satz besteht aus drei kupfernen Ösenhalsringen eines Moorfunds von 1921 auf den „Rohrwiesen“ am „Köckeisgraben“ im Nordteil des Erdinger Mooses bei Eitting-Moos im Landkreis Erding⁹. Auch diese Ringfunde wurden neuerdings ordentlich ediert¹⁰. Sie zeigen ebenfalls abgestufte Größe wie zum Teil auch Formabwandlungen der massiven Ösenhalsring-Variante, diesmal aber kombiniert mit Abwandlungen der Ösenbildung: Nur der größte Ring ist hier nämlich von ziemlich kreisrundem Umriss und besitzt in üblicher Art beschaffene Ösen, die beiden anderen Ringe erscheinen in quasi breitgedrückter oder gestauchter Form und zeigen spitzgelappte oder aber zu „Häkchen“ ausgeschmiedete Enden, also Ösenrudimente oder Scheinösen¹¹. Bei diesem Ösenhalsring-Satz mit einer Mehrzahl von Scheinösen bot sich verständlicherweise bisher kein näherer Vergleich mit den Ringhalskragen an, er rangiert jedoch in der „Gruppe der Schmuckhorte“ der „Klasse der Fertigwarenhorte“, zu denen allgemein auch die Ringhalskragen zählen¹².

Nach Maßgabe des erweiterten (wenn auch kaum vollzähligen) Fundbestands von Rosenheim-Fürstätt sollten die losen Sätze massiver Ösenhalsringe von gestaffelter Größe nun zunächst als eine eigene Formen- und Fundgruppe zusammengefaßt werden, für deren Eigenständigkeit auch die übereinstimmenden Fundumstände bzw. Deponierungsweisen der Ringsätze in Gewässern wie Quellbächen oder Mooren wesentlich sind¹³. Dann sollte

⁶ Nach früherer politischer Zugehörigkeit des Fundorts auch unter Lampoding-Roth, Ldkr. Laufen, registriert. Verbleib der Funde: Prähist. Staatsslg. München.

⁷ In Zeichnung: F. Stein, Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beitr. Altde. 24 (1979) 50f. Kat.-Nr. 95 u. Taf. 31; 32,1.2. – In Fotografie: Menke a. a. O. (Anm. 2) 279 Kat.-Nr. 51 u. Abb. 56, rechts; 58.

⁸ F. Weber, Die vorgeschichtlichen Denkmale des Königreiches Bayern 1. Oberbayern (1909) 145; F. Birkner, Ur- und Vorzeit Bayerns (1936) 105; Stein, Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung. Saarbrücker Beitr. Altde. 23 (1976) 34; Ruckdeschel a. a. O. (Anm. 5) Text-Bd. S. 149; Kat.-Bd. S. 179 Nr. 176. – Nachdrücklich auf Analogie abhebend dagegen Menke a. a. O. (Anm. 2) 279 Kat.-Nr. 51.

⁹ Der Ort oder Hof Moos der Gem. Eitting seither allerdings abgegangen, jetzt korrekter Eittinger-moos. Verbleib der Funde: Heimatmus. Freising.

¹⁰ In Abbildung (Zeichnung) allerdings nur bei Stein a. a. O. (Anm. 7) 38 Kat.-Nr. 65 u. Taf. 20,8 – 10; bei Menke a. a. O. (Anm. 2) 272 Kat.-Nr. 17 teilweise irreführende Angaben.

¹¹ Diese Ösenrudimente oder Scheinösen sind durch Schmieden geformt (nicht etwa korrosionsbedingt) und erscheinen im Alpenvorland als singuläre Bildung oder gar als fremde Einwirkung! Man vgl. etwa unterschiedlich beschaffene Enden offener Schmuckringe und Barrenringe von Halsring- und Armringgröße der nordischen Frühbronzezeit: H. Schubart, Die Funde der älteren Bronzezeit in Mecklenburg. Offa-Bücher 26 (1972) 13.26 u. Taf. 82,B,C; 104; 106,C; dazu Karten 8 u. 9.

¹² Stein a. a. O. (Anm. 8) 22ff.; bes. 24f. u. 186 Liste. 9.

¹³ Die Funde dieser Gruppe kommen tatsächlich aus Quellbächen oder aber aus der Nähe von Moorbächen und aus moorigem, nicht etwa nur sekundär „anmoorig“ oder „staunaß“ gewordenem Grund, wie Menke hier scheinbar exakt rekonstruiert, z. B. a. a. O. (Anm. 2) 64; 68f. u. 239.



1



2

Abb. 2. Rosenheim-Fürstätt (Obb.). Massiv-prunkhafte Ösenhalsringe gestaffelter Größe in gefälliger Art (1) und in Analogie eines Ringhalskragens arrangiert (2). – M. etwa 1:3.

diese Fundgruppe aber auch mit den Einstück- und Mehrstückdepots der montierten Ringhalskragen enger zu verbinden sein¹⁴, deren Einzelvorkommen oder Einstückdepots ja gleichfalls stets aus feuchtem Grund stammen¹⁵. So könnten diese einander besonders

¹⁴ In technisch-formenkundlicher Hinsicht vgl. man oben Anm. 5. – Zur Symbolik dieser Ringform Maier, *Germania* 51, 1973, 524ff., bes. 527 Anm. 10.

¹⁵ Die von Menke a. a. O. (Anm. 2) 92 aufgestellte Regel, nach welcher Einstückdepots von Ringhalskragen aus feuchtem Grund, Ringhalskragen in Mehrstückdepots dagegen stets aus festem trockenen Boden kommen sollen, kann nur mit Ausnahme gelten, da schon das wichtige Mehrstück-

entsprechenden Formvarianten und Depotgruppen des Ösenhalsring-Typs in fundstatistischer und forschungsmethodischer Hinsicht als bestimmte Größen kalkulierbar werden – Exponenten beider Fundgruppen wurden gelegentlich ohnehin schon für Synchronisierungsversuche an jüngeren Materialien der Frühbronzezeitstufe beigezogen¹⁶.

Sicher bieten diese besonderen und zweifellos kultisch bedingten Depot-Formen von Ösenhalsringen eine Deutungshilfe für die allgemeinen Deponierungssitten der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Diese Deponierungen nehmen einerseits durch neue Funde an Sachumfang wie Sachvielfalt stetig zu und scheinen durch neue Untersuchungen stets problematischer zu werden; andererseits können diese Deponierungssitten als Gesamtphänomen aber so großartig einheitlich oder gleichartig wirken, daß auch eine einheitliche Interpretation angemessen sein wird. Gerade die Gewinnung immer neuer Deponierungsmuster wie der hier behandelten Ösenhalsring-Sätze fordert dazu heraus, das Schwierige auf eine einfache Formel zu bringen. Diese Deponierungen dürften insgesamt am ehesten als standardisierte Opfer und quasi als „Heiliges Geld“ zu werten sein¹⁷. Denn in den frühbronzezeitlichen Metalldepots Mitteleuropas spiegelt sich eine Zeit des Überflusses an Metall, zwar nicht im Sinn eines „Goldenen Zeitalters“ der alten Geschichtsmithologie, doch jenseits von Ökonomie späteren Verständnisses¹⁸. Das die einzelnen Kulturgruppen dieser Zeit übergreifende oder überspannende Moment der Massenhaftigkeit der Votiv- und Geldformen entspricht dabei der eben aufgekommenen Massenproduktion in Gewinnung und Verarbeitung des Metalls.

Rudolf Albert Maier
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

depot von Seon-Heimhilgen extrem feucht situiert ist (ebd. 278 Kat.-Nr. 46). – Konsequenterweise sollte man nun unseren „reinen Depots“ von Ösenhalsring-Sätzen gestaffelter Größe aus feuchtem Milieu die mit anderweitigen Objekttypen „gemischten Depots“ von Ösenhalsring-Sätzen üblicher Stärke und gestaffelter Größe aus trockenem Boden wie Freilassing-Hofham, Kleinsorheim etc. gegenüber setzen: Ruckdeschel a. a. O. (Anm. 5) Text-Bd. S. 152; Kat.-Bd. 33f., Nr. 28 u. Taf. 31,14–18; Menke a. a. O. (Anm. 2) 286 Kat.-Nr. 86 u. Abb. 80,1–3. Von diesen „Mischdepots“ ist damit Freilassing-Hofham aus den Listen sicherer und möglicher Ringhalskragen-Vorkommen zu streichen.

¹⁶ Und zwar sowohl mit Hilfe typologischer und kombinationsstatistischer Vergleiche als auch mit Hilfe spektralanalytischer Untersuchungen: z. B. P. Reinecke, *Altbayer. Monatsschr.* 7, 1907, 39ff. mit *Germania* 8, 1924, 43. – S. Junghans, E. Sangmeister u. M. Schröder, *Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa. Stud. Anfänge Metallurgie* 1 (1960) 171ff., bes. 175f.

¹⁷ In diesem Sinn schon Verf. a. a. O. (Anm. 1 [1977] 36f.), wo auch allgemeine Vergleichshinweise gegeben sind, wie eben auf B. Laum, *Heiliges Geld. Eine historische Untersuchung über den sakralen Ursprung des Geldes* (1924). Die Kritik an Menkes entsprechender Deutung der frühbronzezeitlichen Deponierungsbräuche a. a. O. (Anm. 2) 238ff., bes. 240f. ist Verf. bekannt: W. Torbrügge, *Arch. Korbl.* 15, 1985, 17ff.; L. Pauli, ebd. 195ff. Auch bei Annahme genereller Opferbräuche ist der Spielraum möglicher Ursachen noch groß genug, ist stets auch mit Ausnahmen von der Regel zu rechnen.

¹⁸ Über „Primitive Ökonomie“ etwa R. Thurnwald, *Die menschliche Gesellschaft in ihren ethnosoziologischen Grundlagen* 3. Werden, Wandel und Gestaltung der Wirtschaft im Lichte der Völkerforschung (1932) passim, bes. 35ff.; K. Birket-Smith, *Geschichte der Kultur. Eine allgemeine Ethnologie* ³(1956) 137ff. – Über „Opfertypen und antike Gesellschaftsstruktur“ W. Burkert in: G. Stephenson (Hrsg.), *Der Religionswandel unserer Zeit im Spiegel der Religionswissenschaft* (1976) 168ff. – In übertragenem Sinn dazu schließlich E. Jünger, *Blätter und Steine* (1934) 122ff., bes. 132ff.; ders., *An der Zeitmauer* (1959) passim, bes. 141f.